

Ein westeuropäisches Bronzeschwert aus dem Main bei Frankfurt-Höchst

Von Peter Schauer, Frankfurt a. M.

Im Museum des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Frankfurt-Höchst¹ befindet sich seit vielen Jahren ein bronzenes Griffplattenschwert, das bislang nur wenig Beachtung fand und von dem erst kürzlich eine Zeichnung vorgelegt wurde (*Abb. 1, 1*)². Es wurde 1885 beim Bau der Kaimauer der Farbwerke Hoechst unterhalb des Werksgebäudes E 821 (etwa Flußkm. 23.850 bis 900)³ aus dem Main geborgen.

Die oben abgerundete Griffplatte (mit vier Nietlöchern und zwei seitlichen Nietkerben) läßt breit aus (gr. Plattenbr. 9,0 cm), wobei unterhalb der Nietlöcher ein dreifach bogenförmiger Heftausschnitt zu erkennen ist. Von diesem nehmen zu beiden Seiten des flachen Klingenvulstes je zwei gravierte Rillen ihren Ausgang (unterhalb der beiden äußeren Nietlöcher). Sie folgen dem Schwung der kräftig eingezogenen, rapierförmigen Klinge und enden in der unteren Klingenhälfte. Der von ihnen eingerahmte Wulst geht danach in einen Klingengrat über. Die Schneiden sind vom Heftausschnitt an abgesetzt. Der Querschnitt der 49,5 cm langen Waffe ist flach rautenförmig, mit angedeutetem Mittelwulst, wobei die obere Klingebreite 4,5 cm beträgt. Das Schwert ist von einer braunen bis grau-, stellenweise hellgrünen Wasserpatina überzogen. Die Griffplatte ist mehrfach beschädigt (zwei Nietlöcher sind ausgerissen), was wohl auf die Lagerung in fließendem Gewässer zurückzuführen ist; mehrere tiefe Kratzer auf der Klinge sind rezent und vermutlich während oder nach der Auffindung entstanden.

Das Fundstück gehört zu einer Gruppe von westeuropäischen Bronzeschwertern, die mehrfach Gegenstand von in dieser Zeitschrift veröffentlichten typologischen und chronologischen Studien waren⁴. Neuerdings hat J. Briard einen Teil dieser Schwerter unter der Typenbezeichnung Tréboul-Saint-Brandan zusammengefaßt und ihre Stellung innerhalb des Chronologieschemas der atlantischen Bronzezeit⁵ untersucht. Er erfaßte mit seiner Gliederung die gesamte Variationsbreite der Erscheinungsformen jener eng miteinander verwandten Griffplatten- oder Bronzegriffschwerter, wobei er absichtlich darauf verzichtete, erkennbare Schwerttypen differenziert zu untergliedern.

¹ Museum Höchst, Inv.Nr. B 2.

² Ältere Literatur: E. Suchier, *Korrespondenzbl. Anthr. Ethn. Urgesch.* 26, 1895, 57; G. Wolff, *Südliche Wetterau* (1913) 149, B; G. Behrens, *Bronzezeit Süddeutschlands* (1916) 279 Nr. 106 a; W. Frischholz, *Alt-Höchst* (1926) 15 Abb. 3; P. Schauer u. P. S. Betzler, *Katalog Höchst. Höchster Geschichtshefte* 11/12, 1967, 39 Nr. 29. – Neue Abbildung bei Schauer, *Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz* 1. PBF. IV 2 (1971) 59 Nr. 179 Taf. 24, 179.

³ Freundliche Mitteilung R. Kubon.

⁴ F. Holste, *Germania* 26, 1942, 4 ff.; H. Müller-Karpe ebd. 33, 1955, 24 ff.; H. Müller-Beck ebd. 37, 1959, 90 ff.

⁵ Briard, *Les dépôts bretons et l'âge du bronze atlantique* (1965) 86 ff.

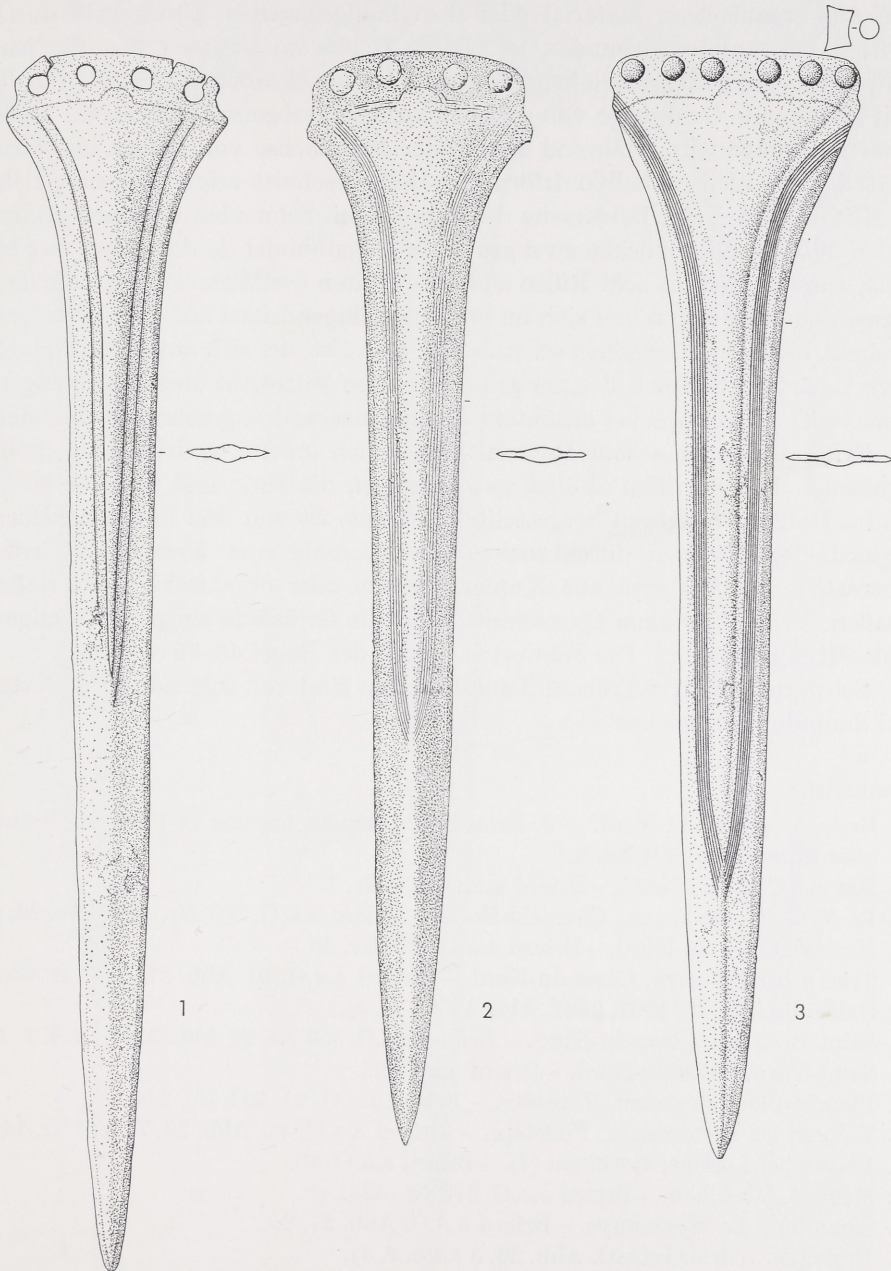


Abb. 1. 1 Frankfurt-Höchst. 2 Waal bei Nijmegen (nach J. J. Butler). 3 Mechelen.
M. 1:3.

Kennzeichnend für Schwerter der Art Tréboul-Saint-Brandan (*Abb. 1; 2*) ist eine rapierförmige Klinge mit breit ausladender, oben abgerundeter Platte (mit zwei, vier oder sechs Nietlöchern und meist zwei Nietkerben), die mit dem Griff aus organischem Material oder dem hohlgegossenen Bronzegriff durch kräftige Pflockniete verbunden ist. Beide Griffarten besitzen den für jene Schwerter typischen dreifach bogenförmigen Heftausschnitt, dergestalt, daß die breit ausladende Griffplatte von den tief heruntergezogenen Heftflügeln klammerartig umfaßt wird, während sich in der Mittelachse von Klinge und Griff zusätzlich ein kleiner, halbkreisförmiger Heftausschnitt zeigt. Darunter zieht die Klinge kräftig ein. Beiderseits der abgesetzten Schneiden beginnen an den beiden äußeren Nietpflocken zwei gravierte Rillenbündel (in der Regel vier bis sechs, seltener zwei bis acht Rillen zu beiden Seiten des Mittelwulstes), die dem Klingenschwung folgen und sich im unteren Klingendrittel auf dem Mittelgrat vereinen. Sie umrahmen einen schmalen Mittelwulst, der sich auf die Griffplatte zu verliert; jenseits der Rillenzier geht er in einen Mittelgrat über. Der Klingenschnitt ist gerippt bei erhöhtem Mittelwulst und abgesetzten Schneiden. Die Griffe aus organischem Material mögen den kurzen, gedrungenen, hohlgegossenen Bronzegriffen ähnlich gewesen sein, die einigemal erhalten sind⁶. Die im Hohlgußverfahren hergestellte Griffsäule ist von drei in Dreiecksform angeordneten Löchern durchbrochen, die ehemals zum Metall des Griffes kontrastierende Einlagen aus Kupfer, Bronze oder organischen Materialien besaßen. Bei fast rundem Querschnitt trägt die Griffsäule einen pilzförmigen, ovalen Knaufabschluß. Die Schwerter sind in der Regel 40–70 cm lang⁷.

Schwerter der Art Tréboul-Saint-Brandan sind von folgenden Fundorten und Sammlungen bekannt:

Frankreich:

1. Bringolo, Côtes-du-Nord. – J. Briard, *Les dépôts bretons et l'âge du Bronze atlantique* (1965) 304 Nr. 5.
2. Broons, Côtes-du-Nord. – Briard a.a.O. 304 Nr. 7.
3. La Vicomté-sur-Rance, Côtes-du-Nord. – Briard a.a.O. 307 Nr. 117 Abb. 26, 6.
4. Maroué, Côtes-du-Nord. – Briard a.a.O. 305 Nr. 56.
5. Trieux bei Plourivo, Côtes-du-Nord. – Briard a.a.O. 91 Abb. 27, 1; P. R. Giot, *Gallia Préhist.* 10, 1967, 336f. Abb. 4 (*Abb. 2, 2*).
6. Saint-Brandan, Côtes-du-Nord. – Briard a.a.O. 306 Nr. 96 Abb. 33, 1 (*Abb. 2, 1*).
7. Saint-Vran, Côtes-du-Nord. – Briard a.a.O. 88.
8. Plourin-Ploudalmézeau, Finistère. – Briard a.a.O. 91. 311 Nr. 244.
9. Tréboul en Douarnenez, Finistère. – Briard a.a.O. 89 Abb. 26, 7; 308 Nr. 148.
10. Blavet bei Lorient, Morbihan (?). – Briard a.a.O. 80.
11. Meucon, Morbihan. – Briard a.a.O. 318 Nr. 424.
12. Sammlung La Monneraye. – Briard a.a.O. Abb. 27, 2.
13. Bretagne. – Briard a.a.O. Abb. 26, 3 (*Abb. 2, 3*).

⁶ So z. B. Saint-Brandan, Côtes-du-Nord: Briard a.a.O. Abb. 33, 1. – Rhône bei Lyon: Holste a.a.O. 6 Abb. 3. – Bretagne: Briard a.a.O. Abb. 26, 3. – Trieux bei Plourivo, Côtes-du-Nord: ebd. Abb. 27, 1.

⁷ Die *Abb. 1; 2* wurden von M. Ritter, Institut für Vorgeschichte Frankfurt, an Hand von Vorlagen gefertigt.

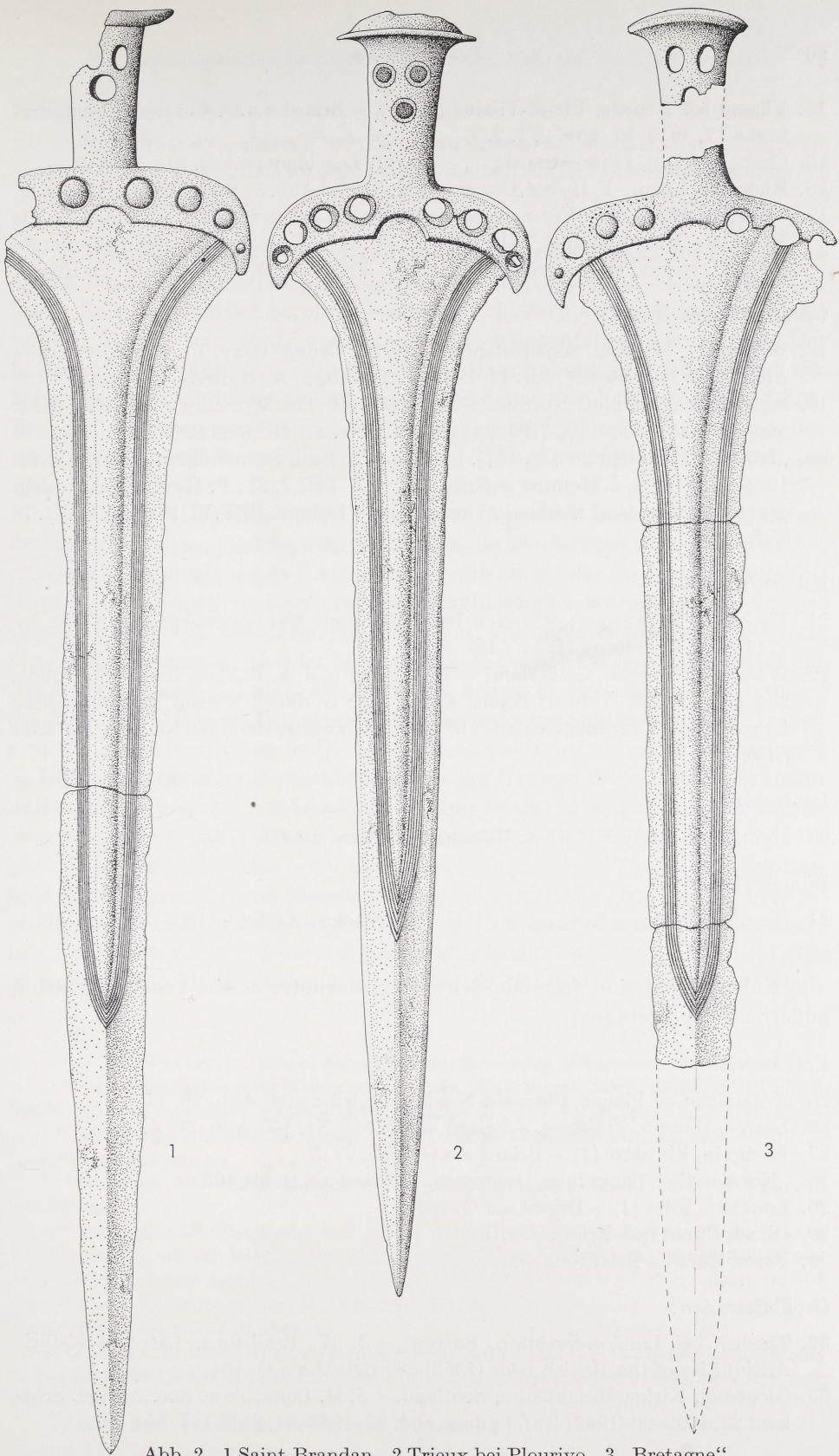


Abb. 2. 1 Saint-Brandan. 2 Trieux bei Plourivo. 3 „Bretagne“
(nach J. Briard, Les dépôts bretons Abb. 33, 1; 27, 1; 26, 3). M. 1:3.

14. Vilaine bei Rennes, Ille-et-Vilaine (2 Ex.). – Briard a.a.O. 91; ders., *Ann. Bretagne* 77, 1970, 17 Abb. 2, 1. 2.
15. Chapelle-Glain, Loire-Atlantique. – Briard, *Les dépôts* a.a.O. 314 Nr. 346.
16. Rhône bei Lyon. – F. Holste, *Germania* 26, 1942, 6 Abb. 3; Briard a.a.O. Abb. 33, 2.
17. Seine, oberhalb von Villeneuve-Saint-Georges, Seine-et-Oise. – G. und A. de Mortillet, *Musée préhist.*² (1903) Taf. 74, 841; J. Déchelette, *Manuel d'arch. préhist. celtique et gallo-romaine* 2 (1910) 205 Abb. 63, 1; Briard a.a.O. 103.

Großbritannien/Irland:

18. Battlegore, Williton, Somersetshire. – H. St. George Gray, *Proc. Somersetshire Arch. Nat. Hist. Soc.* 4. Ser. 17, 1932, 14ff. Abb. 2, A (Hinweis S. Gerloff).
19. Methwold, Whiteplot, Norfolk. – R. S. Newall, *The Wiltshire Arch. Nat. Hist. Magazine* 45, 1930–1932 (1932) 451 App. A Nr. 27 (Hinweis S. Gerloff).
20. „Irland“, Mus. Dublin (W. 101). – L. Coutil, *Bull. Soc. Préhist. de France* 22, 1925, 230; ders., *L'Homme préhist.* 14, 1927 Taf. 2, 27; P. Harbison, *The daggers and halberds of the Early Bronze Age in Ireland. PBF.VI 1* (1969) 14 Nr. 78 Taf. 5, 78.

Belgien/Holland:

21. Mechelen, Antwerpen; gefunden 1938. Vleeshuis Mus. Antwerpen (A.V. 56. 35. 2243), aus Sammlung Hasse (*Abb. 1, 3*).
22. Waal bei Nijmegen, Gelderland. – J.J. Butler u. J.A. Bakker, *Helinium* 1, 1961, 204 Abb. 7; 205 Abb. 8; Briard a.a.O. 105; G. Jacob-Friesen, *Bronzezeitliche Lanzen spitzen Norddeutschlands und Skandinaviens* (1967) 380 Nr. 1734 Taf. 13, 1 (*Abb. 1, 2*).

Deutschland:

23. Main bei Frankfurt-Höchst, Hessen: Vgl. Anm. 2 (*Abb. 1, 1*).

Dänemark:

24. Østerhoved Mose, Nøvling sn. – H. C. Broholm, *Aarbøger* 1935, 257 f. Abb. 1.

Nahestehend sind folgende Schwerter (darunter solche aus Werkstätten außerhalb der Bretagne):

Frankreich:

25. Keraudrun en Plouec, Côtes-du-Nord. – Briard a.a.O. Abb. 26, 11.
26. Lingos, Henvic, Finistère. – Briard a.a.O. 308 Nr. 165 Abb. 26, 4.
27. Plouguin, Finistère (?). – Briard a.a.O. Abb. 27, 3.
28. „Normandie“, Sammlung Desnoyers. – Briard a.a.O. 99. 103.
29. Louviers, Eure (?). – Briard a.a.O. 103.
30. Oissel, Eure (?). – Briard a. a. O.
31. Poses, Eure. – Briard a.a.O.

Großbritannien:

32. Themse bei London-Surbiton, Surrey. – J. W. Brailsford, *Later prehistoric Antiquities of the British Isles* (1953) 28; Briard a.a.O. 104.
33. Glentrool, Kirkcudbrightshire, Scotland. – J. M. Coles, *Proc. Soc. Antiqu. Scotland* 93, 1959–60 (1962) Taf. 1; ders. ebd. 97, 1963–64, 82ff. 121 Abb. 16.

Belgien:

34. „Schelde, Castel“; gefunden 1923. Mus. van Bogaert-Wauters, Hamme (BR 156). – Zu den Fundortangaben im Museumsregister vgl. A. van Doorselaer, *Helinium* 10, 1970, 101.

Die rapierförmigen Klingen und die kurzen, gedrungenen, hohlgegossenen Griffsäulen weisen die Tréboul-Saint-Brandan-Schwerter als Stichwaffen aus, deren Heft mit den tief heruntergezogenen Schultern ebenfalls mit der Hand umfaßt worden sein wird, was eine bessere Klingenführung gestattete. Der halbovale Knaufabschluß mag bei dieser Handhabung am Handballen der Schwerthand Widerhalt gefunden haben. Die Schwerter der Art Tréboul-Saint-Brandan stammen aus Waffenhorten⁸, oder es sind Einzelfunde, wobei unter letzteren eine verhältnismäßig große Anzahl (7 Exemplare) von Schwertern aus Flüssen bekannt ist⁹.

Nachdem V. Micault 1882¹⁰ das Schwertdepot von Saint-Brandan, Côtes-du-Nord, Bretagne, veröffentlicht hatte und die Fundstücke kurz darauf in den „Trésors archéologiques de l'Armorique occidentale“ der Société d'Emulation des Côtes-du-Nord¹¹ in hervorragenden Abbildungen wiedergegeben worden waren, wurde auf die chronologische und kulturgeschichtliche Bedeutung dieser Schwerter immer wieder hingewiesen. J. Déchelette stellte Schwerter der Art Tréboul-Saint-Brandan als Leittypen seiner 2. Bronzezeitstufe heraus¹² (nach den abgebildeten Typen umfaßt diese Stufe den Spätabschnitt der frühen und die mittlere Bronzezeit¹³); L. Coutil folgte ihm in diesem Zeitansatz¹⁴. F. Holste¹⁵ datierte zwar abschließend das der Gruppe Tréboul-Saint-Brandan nahestehende Schwert von Gradhof, Kr. Ingolstadt, in den Beginn der frühen Hügelgräberzeit, gab aber zu bedenken (gestützt auf eine Analyse der Begleitfunde des Schwertes von Saint-Génouph¹⁶, deren Typen er größtenteils der jüngeren Urnenfelderzeit zuwies), daß sich die Gruppe der Bronze-griffschwerter mit dreifach bogenförmigem Heftausschnitt auf „eine erstaunlich lange Zeit von der frühen Bronzezeit“ (Sengkofen/Langquaid-Stufe) „bis zum Ende der Urnenfelderzeit erstrecke.“ P. R. Giot¹⁷ setzte den Depot-

⁸ z. B. La Vicomté-sur-Rance; Saint-Brandan; Tréboul en Douarnenez.

⁹ Vermutlich sind es meist Weiheniederlegungen (H.-J. Hundt, *Jahrb. RGZM.* 2, 1955, 95 ff. bes. 96; Müller-Karpe, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 23, 1958, 32 ff.; W. Torbrügge ebd. 25, 1960, 39 ff.).

¹⁰ Micault, *Bull. et Mém. de la Soc. d'Emulation des Côtes-du-Nord* 1882, 55 ff.

¹¹ Rennes (1886).

¹² Déchelette, *Manuel d'arch. préhist. celtique et gallo-romaine* 2 (1910) Taf. 2, 7, 9. Vgl. auch 205 Abb. 63.

¹³ Dolchstab, Kugelkopfnadel mit schräg durchbohrtem Kopf und tordiertem Schaft, Randleistenbeile mit halbkreisförmigen Schneiden und geraden oder sanft geschweiften Seiten, gerippte und gravierte Armringe.

¹⁴ Coutil, *L'Homme préhist.* 14, 1927, 290 f. Taf. 2.

¹⁵ Holste, *Germania* 26, 1942, 4 ff.

¹⁶ G. und A. de Mortillet, *Musée préhist.* 2(1903) Taf. 74, 850, 851; G. Cordier, J.-P. Millotte, R. Riquet, *Gallia Préhist.* 3, 1960, 122 ff. Abb. 9 ff.; Hundt, *Jahrb. RGZM.* 9, 1962, 32 Abb. 4, 5–9; 34 f.

¹⁷ Giot, *Bull. Soc. d'Arch. du Finistère* 75, 1949, 9 ff.

fund von Tréboul an den Beginn der 3. Bronzezeitstufe nach Déchelette¹⁸, wies aber darauf hin, daß der größte Teil der Fundstücke des Depots bereits in der 2. Bronzezeitstufe vorkäme. H. Müller-Karpe¹⁹ untersuchte erneut die hohlgegossenen Bronzegriffschwerter mit dreifach-bogenförmigem Heftausschnitt anlässlich der Vorlage des Schwertes von Meissenheim. Er datierte das Schwert vor die jüngere Phase der Hügelgräberzeit (Stufe der Achtkantschwerter) in die Phase der Schwerter von Göggenhofen-Biberkor „oder gar in die Zeit der Spatzenhausen-Schwerter“; zur zeitlichen Einordnung des Gradhofer Schwertes wies er auf den Fund von Rottenried hin²⁰. H. Müller-Beck²¹ schloß sich im wesentlichen bei Bekanntgabe eines Schwertneufundes aus Thun der Datierung Müller-Karpes für die Schwertgruppe mit dreifach bogenförmigem Heftausschnitt an (entwickelte Mittelbronzezeit nach E. Vogt²²), während N. K. Sandars²³ die Schwerter der Art Tréboul, ausgehend vom namengebenden Depotfund, in ihre 4. Bronzezeitstufe datierte, was der 2. Bronzezeitstufe nach O. Montelius und den Lochham-Göggenhofen-Stufen nach P. Reinecke entsprach. H.-J. Hundts²⁴ Untersuchungen zur Gußtechnik westeuropäischer Bronzegriffschwerter führten zu einem weiteren Datierungsvorschlag. In der Diskussion um die Datierung des Schwertes von Heitersheim erwog er eine Zeitgleichheit der westeuropäischen Schwerter mit dreifach bogenförmigem Heftausschnitt mit Funden wie dem Depotfund von Cascina Ranza. Der Datierungsansatz gründete letztlich auf der durch die Untersuchung der Technik des Schwertgusses von westeuropäischen Schwertern bekanntgewordenen engen Verbindung zwischen der Gußtechnik frühbronzezeitlicher Bronzegriffdolche und derjenigen westeuropäischer Bronzegriffschwerter. Während Hundt die westeuropäischen Schwerter mit dreifach bogenförmigem Heftausschnitt für kennzeichnend für den Beginn der mittleren Bronzezeit Westeuropas hielt, schlugen J. J. Butler und J. Briard jüngere Datierungen vor. Butler²⁵ datierte die Tréboul-Gruppe innerhalb der atlantischen mittleren Bronzezeit parallel zu den Göggenhofen-Asenkofen-Stufen und erwog, ob sie nicht noch gleichzeitig mit der Riegsee-Stufe sei. Briard²⁶ folgte dem Zeitansatz Butlers für die Tréboul-Gruppe. Er vermutete, daß Schwerter der Art Saint-Brandan noch während der

¹⁸ Randleistenbeile mit kleinen Nackenkerben und eingezogenen Seiten, Absatzbeile mit und ohne seitliche Ösen, mittelständige Lappenbeile mit seitlichen Ösen, Schwerter der Rixheim-Gruppen, Griffplattenschwerter mit Papierklingen und zweinietigen, trapezförmigen Platten, Messer mit umlappten Griffzungen und Ringenden, gezackte Nadeln, Radnadeln, Nadeln mit kolbenförmigem, geripptem Hals, gerippte und gravierte Armringe, Arm- oder Beinbergen mit gegenständigen Endspiralen, massive Armringe, strichverziert, mit Stollenenden, Kerbschnittkeramik.

¹⁹ Müller-Karpe, *Germania* 33, 1955, 24 ff.

²⁰ Ders., *Inventaria Arch. D* 2 (1954) Taf. 19.

²¹ Müller-Beck, *Germania* 37, 1959, 94 f.

²² Vogt, *Die mittlere Bronzezeit. Die Bronzezeit der Schweiz. Repertorium der Ur- und Frühgeschichte der Schweiz* 2 (1956) 11 ff. Taf. 5-7.

²³ Sandars, *Bronze age cultures in France* (1957) 5 (Tabelle) 62.

²⁴ Hundt, *Jahrb. RGZM.* 9, 1962, 51 ff.

²⁵ Butler, *Palaeohistoria* 8, 1960 Taf. 19; ders. ebd. 1963, 112 Taf. 21.

²⁶ Briard a.a.O. 107

Endphase der mittleren Bronzezeit in Gebrauch gewesen seien, bevor sie von den Griffplattenschwertern der Rosnoën/Rixheim-Gruppen am Beginn des Bronze Final abgelöst worden seien.

Einigkeit herrscht in den vorgetragenen Datierungsansätzen darüber, daß der Beginn jener Waffen während der mittleren Bronzezeit anzusetzen sei. Vorherrschend ist die Meinung, daß die Lebensdauer jener Schwerter bis zum Anfang des Bronze Final gewährt habe. Sichere Anhaltspunkte zur zeitlichen Parallelisierung dieser Schwerter oder nahestehender Exemplare mit anderen, besser datierbaren mitteleuropäischen Funden sind in den Depotfunden von La Vicomté-sur-Rance, Côtes-du-Nord²⁷, Mont-Saint-Aignan²⁸, und Glentool, Scotland²⁹, gegeben; aufschlußreich ist auch ein Vergleich der Kombination von charakteristischen Typenmerkmalen mit derjenigen anderer mitteleuropäischer Schwerter.

Aus dem Depot von La Vicomté-sur-Rance liegt ein Griffplattenschwert mit wohl ehemals trapezförmiger viernietiger Platte vor. Klingenform und Ringniete verbinden dieses Fundstück mit den Wohlde-Schwertern³⁰ Norddeutschlands, aber auch mit den übrigen aus Mitteleuropa bekannten frühen Griffplattenschwertern mit Ringnieten und gleicher Klingenform³¹; diese Griffplattenschwerter gehören in Süd- und Norddeutschland in die frühe Mittelbronzezeit³². Hinsichtlich der Datierung von Bronzegriffen mit dreifach bogenförmigem Heftausschnitt gibt das Waffendepot von Mont-Saint-Aignan³³ wichtige Anhaltspunkte. Die acht mit einem Bronzegriff- und einem Griffplattenschwert vergesellschafteten Absatzbeile gehören zwei Beilserien mit unterschiedlichen, charakteristischen plastischen Verzierungen (Rippen) unterhalb des Absatzes an. Vier Beile sind durch eine Y-förmige Verzierung (Werkstattmarken?) gekennzeichnet, die übrigen vier besitzen ein ausfächerndes Rippenbündel unter dem Absatz. Beide Beilserien gehören der großen Gruppe west- und nordwesteuropäischer Absatzbeile³⁴ des älteren Abschnittes der mittleren Bronzezeit (Horizont des Depotfundes von Cascina Ranza und geringes später) an, was durch die Vergesellschaftung eines den Mont-Saint-Aignan-Exemplaren ähnlichen Beiles (mit Y-Verzierung unter dem Absatz) mit einem Beil vom Möhlin-Typ³⁵ im Depotfund von Habsheim, Elsaß³⁶, aufs beste

²⁷ Vgl. S. 18 Nr. 3.

²⁸ L. Deglatigny, Bull. Soc. Normande d'Études Préhist. 24, 1919, 66 ff.; Briard a.a.O. Abb. 33, 3.

²⁹ Vgl. S. 20 Nr. 33.

³⁰ E. Sprockhoff, Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 123 ff.; ders. ebd. 21, 1930, 193 ff.

³¹ Holste, Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns (1953) 43f. Taf. 17. Griffplatten-schwerter der Art Sandharlanden, Haidershofen, Statzendorf, Gamprin: Schauer a.a.O. 24 ff.

³² Holste in: Marburger Studien (1938) 95 ff.; ders., Die Bronzezeit im nordmainischen Hessen (1939) 27 ff.; R. Hachmann, Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen (1957) 81 ff.

³³ Vgl. Anm. 28.

³⁴ Butler, Ber. Amersfoort 14, 1964, 39; Briard a.a.O. 105.

³⁵ E. Gersbach, Bad. Fundber. 20, 1956, 45 ff.

³⁶ Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands (1916) 17 Abb. 5; J.-P. Millotte, Le Jura et les Plaines de Saône aux âges des métaux (1963) 300 Nr. 227 Taf. 5, 1-6.

unterstützt wird. Auch das Griffplattenschwert des Mont-Saint-Aignan-Depotfundes findet gute Parallelen unter den Lochham-, aber auch Göggenhofen-zeitlichen Griffplattenrapieren Süddeutschlands³⁷. In die gleiche Phase führt die Datierung des namengebenden Depotfundes von Tréboul³⁸, worauf schon Giot hingewiesen hat³⁹. Der Depotfund von Glentool, Kirkcudbrightshire, Scotland⁴⁰ enthält ein dem Tréboul-Saint-Brandan-Typ nahestehendes Schwert als Altstück (?) in einem Fundensemble, das aufgrund der Rasiermesser, der Nadel mit Schaftöse und des tordierten Halsringes der gleichnamigen Stufe angehört, die mit den nordischen Stufen II/III nach O. Montelius parallelisiert werden kann.

Aus Süddeutschland ist eine Reihe von Grabfunden mit Griffplattenschwertern mit dreifach bogenförmigem Heftausschnitt bekannt⁴¹.

Verfolgt man das erstmalige Auftreten eines dreifach bogenförmigen Heftausschnittes an europäischen Waffen der Bronzezeit, so wird man u. a. in den Westen verwiesen. O. Uenze⁴² stellte bereits eine Dolchgruppe zusammen, die dreifach bogenförmige Heftausschnitte zeigt. Acht weitere von Uenzes Bronze-griffdolchen zeigen auf dem Heft einen mehr oder weniger ausgeprägten dreifach bogenförmigen Ausschnitt⁴³. Die Dolche gehören dem im mittleren Stromnetz von Oder und Elbe verbreiteten Oder-Elbe-Typ an⁴⁴. Drei Bronze-griffdolche des Aunjetitz-Typs zeigen einen kleinen dreiviertelkreisförmigen Heftausschnitt bei fast gerade abschließenden Heftflügeln⁴⁵, der auch von bretonischen Griffplattendolchen des Bronze Ancien bekannt ist.

³⁷ Typ Beringen: Schauer a.a.O. 45 ff.

³⁸ Briard, Travaux du Laboratoire d'Anthr. Rennes (1956) Taf. 1-18.

³⁹ Giot, Bull. Soc. d'Arch. du Finistère 75, 1949, 9 ff.

⁴⁰ Vgl. S. 20 Nr. 33.

⁴¹ z. B. Stuttgart-Weilimdorf, Baden-Württemberg, Hügel 3, Männerbestattung 2 (ONO-WSW) (O. Paret, Fundber. aus Schwaben N.F. 5, 1928-30, 34 Taf. 3). Randleistenbeil der Art Nehren, Kr. Tübingen (A. Rieth, Germania 23, 1939, 147 Taf. 16; Hachmann a.a.O. 208 Nr. 451 Taf. 50, 3); ähnlich auch Rottenried, Kr. Starnberg (Müller-Karpe, Inventaria Arch. D 2 [1954] Taf. 19; Hachmann a.a.O. 212 Nr. 530 Taf. 50, 12-16). Nadel mit geschwollenem, gerieftem Hals und konischem, gerieftem Kopf wie Singenbach-Weilerau, Kr. Schrobenhausen (P. Reinecke, Altbayer. Monatsschr. 5, 1905, 110 f. Abb. 1. 2; Behrens a.a.O. 113 Nr. 155 Taf. 7, 17-23), Hundersingen, Kr. Münsingen (F. Sautter, Prähist. Bl. 16, 1904, 2 f. Taf. 1, 7. 8), und Stuttgart-Weilimdorf, Grab 1 (Hachmann a.a.O. 208 Nr. 457a Taf. 49, 19-24). Göggenhofen-Stufe. - Nehren, Kr. Tübingen, Baden-Württemberg, Hügel 8 (Rieth a.a.O.; Hachmann a.a.O.). Nadel ähnlich der von Hundersingen, Kr. Münsingen (G. Kraft, Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland [1926] Taf. 24, 8; 26, 8); Verwandtschaft scheint mit etwas jüngeren Spindelkopfnadeln der Art Großengstingen, Kr. Reutlingen (Mus. Reutlingen), zu bestehen. Göggenhofen-Stufe, vielleicht schon Asenkofen-Stufe. - Staadorf, Kr. Riedenburg, Bayern (W. Torbrügge, Die Bronzezeit in der Oberpfalz [1959] 217 Nr. 383). U. a. Randleistenbeil mit eingezogenen Seiten, Radnadel mit ein-fachem Speichenkreuz und vierkantigem Schaft. Göggenhofen-Stufe.

⁴² Uenze, Die frühbronzezeitlichen triangulären Vollgriffdolche (1938) 63 Taf. 51, 130, 131; 52, 132, 133. - Bronze-griffdolche mit dreifach bogenförmigem Heft aus Westeuropa: Themse, England (Uenze a.a.O. Taf. 51, 130); Irland (ebd. Taf. 51, 131); Emb Moose, England (ebd. Taf. 51, 129); Roke Down bei Blandford, Dorset, England (ebd. Taf. 52, 132); Normandie (ebd. Taf. 52, 133).

⁴³ Uenze a.a.O. Taf. 35, 85-88; 37, 90; 38, 93 a. 1; 40, 92 e.

⁴⁴ Ders. ebd. 41 ff.

⁴⁵ Ebd. Taf. 32, 72, 73 a.b.

Der Oder-Elbe- und der Aunjetitz-Typ weisen innerhalb ihrer Variationsbreite gewisse Merkmale auf, die in abgewandelter und ausgeprägterer Form auf den Schwertern der Art Tréboul-Saint-Brandan auftauchen, aber auch aus Nord- und Süddeutschland geläufig sind.

Die dem Schneidenschwunge folgenden charakteristischen Rillenbündel auf den Schwertklingen der Art Tréboul-Saint-Brandan sind als Ziermotiv von zahlreichen mittel-, nord- und südeuropäischen Dolchen und Schwertern bekannt. Die triangulären Dolchklingen der älteren Bronzezeit (auch die bretonischen) sind mit geraden Rillenbandmustern verziert, was von der Klingensform vorgegeben ist. Die späten Formen (Auxonne, Bex, Fully, Felsberg⁴⁶) besitzen eine geschweifte Klinge, mit dem Klingenschwunge folgenden Rillenbändern. Diese Langdolche (oder Kurzscherter) dürften zeitgleich sein mit den ältesten Bronzegriffschwertern der Form Apa und Hajdúsámson⁴⁷ (eines der beiden Schwerter von Apa besitzt eine Klingenzier in Form eines geschweiften, zungenförmigen Musters aus Rillenbündeln; unterhalb des Heftausschnittes ist die Klinge mit gravierten, strichgefüllten, hängenden Dreiecken verziert). Das Apa-Klingenornament findet sich häufig auf Griffplattenkurzschertern⁴⁸, frühen Griffzungenschwertern⁴⁹ und Bronzegriffschwertern⁵⁰. Das Bronzegriffschwert von Pella bei Saloniki⁵¹ steht, was Klingensform und -zier betrifft, den Bronzegriffschwertern der Art Tréboul-Saint-Brandan sehr nahe. Auch der kurze, gedrungene Griff jenes Schwertes ähnelt mit seinem nahezu halbovalen Knaufabschluß den Griffen der bretonischen Schwerter. Sollte in dieser formenkundlichen Ähnlichkeit eine Gemeinsamkeit gesehen werden, die über allgemeine Kontakte hinausgeht und etwa im Zusammenhang mit handwerklichen Verbindungen vorstellbar wäre?

Verzierungs-motive geben in der Regel, zumal in der Übergangszeit von der älteren zur mittleren Bronzezeit, keine unmittelbar datierenden Anhaltspunkte. Immerhin ist es auffällig, daß ein Verzierungs-motiv wie die Klingenzier des einen Schwertes des Apa-Depots auf dem sicher jüngeren Griffplattenschwert mit dreifach bogenförmigem Heftausschnitt vom Lockstedter Lager⁵² kopiert erscheint. Der dreifach bogenförmige Heftausschnitt und die Klingensform verbinden dieses Schwert mit jenen der Gruppe Tréboul-Saint-Brandan. Ohne die formenkundlichen Gemeinsamkeiten der vorgeführten Schwerter überbewerten zu wollen, muß man doch betonen, daß die skizzierten Einzelbeobachtungen einen engen Kontakt zwischen den Schwertern des Apa-Kreises, denjenigen Nord- und Süddeutschlands und jenen der Tréboul-Saint-Brandan-Gruppe zeigen.

⁴⁶ Hachmann a.a.O. 224 Nr. 736ff. Taf. 57, 1-3; Kraft, Anz. f. Schweiz. Altkde. 1927-28 Taf. 2, 13, 19; 3, 3.

⁴⁷ Hachmann a.a.O. Taf. 63; 64; Hundt, Jahrb. RGZM. 9, 1962, 41ff.

⁴⁸ z. B. Hachmann a.a.O. Taf. 62, 8-11; 27, 1. Typisches Verzierungs-element der Sögel-Scherter, z. B. Hachmann a.a.O. Taf. 38-40.

⁴⁹ Sauerbrunn-Boiu-Gruppen, vgl. J. D. Cowen, Proc. Prehist. Soc. 32, 1966, 262ff.; Schauer a.a.O. 20ff. 94ff.

⁵⁰ z. B. Hachmann a.a.O. Taf. 24, 1. 3. 4; 25, 1. 3; 29, 10; 59, 4. 5; 60, 2. 3.

⁵¹ Ders. a.a.O. 216 Nr. 596 Taf. 60, 2; Butler, Palaeohistoria 9, 1963, 112.

⁵² Hachmann a.a.O. 194 Nr. 200b Taf. 14, 39.

Der Griffdurchbruch in Form von drei, in Dreiecksform angeordneten Löchern in den Griffen der Tréboul-Saint-Brandan-Schwerter findet in etwa vergleichbare Parallelen unter den Griffen triangulärer Bronzegriffdolche, aber auch unter bretonischen Dolchen mit Griffen aus organischem Material⁵³. Die Tüllengriffe der Dolche von Gaubickelheim⁵⁴, Ripatransone⁵⁵, Polada⁵⁶, Fundort unbekannt, London⁵⁷, Kozí Hřbety⁵⁸ zeigen jeweils zwei untereinanderstehende Griffdurchbruchlöcher, die offenbar die Aufgabe hatten, den Griffrest aus organischem Material in der Tülle festzuhalten; daneben gibt es allerdings auch Tüllengriffdolche ohne derartige Griffdurchbruchlöcher⁵⁹. Bemerkenswert erscheint die Tatsache, daß Grifftüllendolche mit Durchbruchlöchern außerhalb Westeuropas ausschließlich dem italischen Typ nach Uenze angehören und in der Mehrzahl aus dem großen Dolchdepotfund von Ripatransone bekannt sind. Bedeutsam ist auch, daß das eine Bronzegriffschwert des Apa-Depots, dessen Klingenzier und Knauf Verwandtschaft mit mykenischen Waffen zeigen⁶⁰, im Griff zwei übereinanderstehende Nietimitationen in Form von Kegelnieten zeigt, vergleichbar solchen mykenischer Griffzungenschwerter (so z. B. denen des Kurzschwerts aus dem VI. Schachtgrab), die in gleicher Anordnung als wirkliche Flachniete in den italischen Tüllendolchgriffen saßen.

Das Hauptverbreitungsgebiet (*Abb. 3*) der Tréboul-Saint-Brandan-Schwerter liegt in der Bretagne, vor allem im Dép. Côtes-du-Nord, weniger in den Déps. Finistère und Morbihan. Von diesem Gebiet an der französischen Atlantik- und Kanalküste entfernen sich nur wenige Exemplare. Vereinzelt sind Tréboul-Saint-Brandan-Schwerter aus Großbritannien, Irland, Belgien, Holland, Südwestdeutschland und Dänemark bekannt; nahestehende Fundstücke stammen aus Nordwestfrankreich, Großbritannien und Irland. Das Verbreitungsbild mit der Fundkonzentration in der Bretagne, wo auch das Herstellungszentrum und gewisse Vorformen zu suchen sind, erlaubt von einer westeuropäischen Schwertgruppe zu sprechen, die jedoch offenkundig Anregungen aus Südosteuropa und aus dem Süden erhielt und deren Herstellungszentren Verbindungen mit Nord- und Süddeutschland, Belgien, Holland, den Britischen Inseln und Irland pflegten.

⁵³ Vgl. z. B. Kernonen en Plouvorn, Finistère: Briard, *L'Anthropologie* 74, 1970, 5ff. 26 Abb. 9, A.

⁵⁴ Uenze a.a.O. Taf. 7, 89c.

⁵⁵ Ebd. Taf. 13, 39c; 14, 39 1; 15, 39q, r; 16, 39u, y.

⁵⁶ Ebd. Taf. 17, 41.

⁵⁷ Ebd. Taf. 19, 48.

⁵⁸ Ebd. Taf. 26, 62a, c.

⁵⁹ z. B. Felsberg (Hachmann a.a.O. Taf. 57, 3), Lamstedt (a.a.O. Taf. 57, 10), Trassem (Uenze a.a.O. Taf. 8, 29), Strättlingen-Renzenbühl (ders. a.a.O. Taf. 22, 10b). Die Griffdurchbruchlöcher in Schwertgriffen von Tréboul-Saint-Brandan-Schwertern besitzen Zierfunktion, jene in den italischen Tüllendolchgriffen hatten die Aufgabe, den organischen Griffteil zu halten. Eine Schmuckfunktion braucht letzteren deshalb nicht abgesprochen zu werden. Möglicherweise sind die Griffdurchbruchlöcher in Schwertgriffen der Tréboul-Saint-Brandan-Waffen von technisch bedingten Durchbrüchen abzuleiten, die bei den hohlgegossenen Bronzegriffen überflüssig waren und als Zierelemente erhalten blieben.

⁶⁰ Reinecke, *Dacia* 7–8, 1937–40 (1941) 119f.; ders., *Wiener Prähist. Zeitschr.* 29, 1942, 101 Abb. 2; J. Werner in: *Atti del I° Congresso Int. di Preist. e Protost. mediter.* Firenze (1950) 293ff.

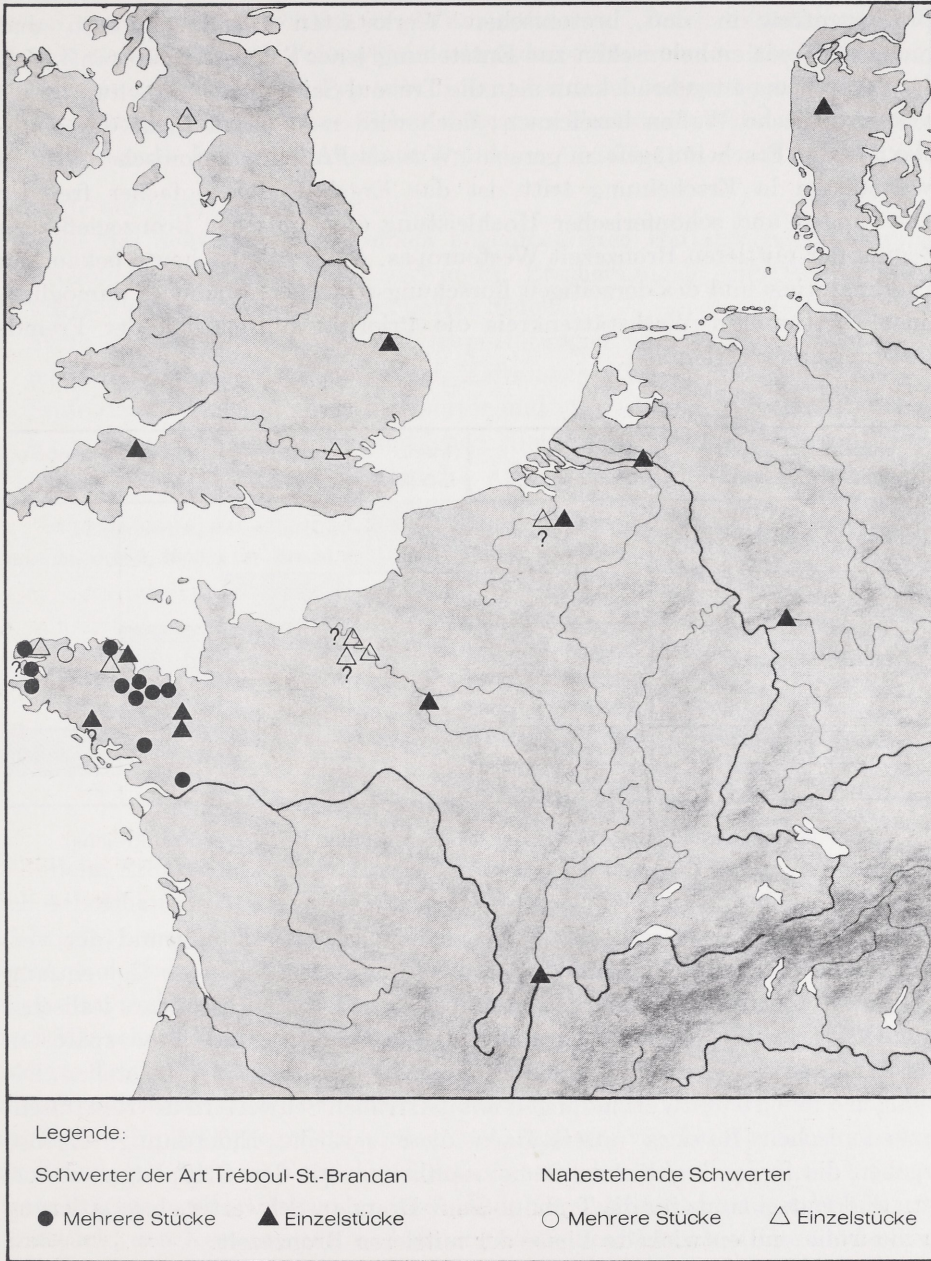


Abb. 3. Verbreitungskarte von Schwertern der Art Tréboul-Saint-Brandan.

Die vorstehende Untersuchung der an den Schwertern der Art Tréboul-Saint-Brandan feststellbaren Merkmale hat die Vielschichtigkeit der Formenbeeinflussung und der Anregungen deutlich gemacht, die aus verschiedenen Bronzezentren in den bretonischen Werkstätten zusammenflossen und gemeinsam mit einheimischen zur Entstehung jener Schwerter führten⁶¹. Von der Verbreitung ausgehend, kann man die Tréboul-Saint-Brandan-Schwerter als westeuropäische Waffen bezeichnen; doch wird man damit nicht der Komplexität der Erscheinungsform gerecht. Was als Produkt bretonischer Gießwerkstätten in Erscheinung tritt, ist das Ergebnis mannigfacher fremder Anregungen und schöpferischer Hochleistung einheimischer Bronzegießer zu Beginn der mittleren Bronzezeit Westeuropas. Aufgrund des heute bekannten Fundmaterials und des derzeitigen Forschungsstandes erscheint es unmöglich, einem bestimmten Werkstättenkreis die Priorität hinsichtlich der Fremdanregungen zuzuerkennen.

Allgemeine franz. Stufenbezeichnung	Süddtsch. Stufenabfolge	Triän. L. Dolche	Tréboul-Saint-Brandan	Rapiere	Rosnoën/Rixheim
Bronze Ancien	Sengkofen/Langquaid				
Bronze Moyen	Lochham				
	Göggenhofen				
	Asenkofen				
Bronze Final I	Riegsee				
	Hart				

Tabelle 1. Schematische Abfolge der bronzezeitlichen Schwerter Frankreichs.

Die Schwerter der Art Tréboul-Saint-Brandan sind aufgrund der verbindenden, im Sinne einer Handwerkstradition zu verstehenden Gemeinsamkeiten mit den frühbronzezeitlichen triangulären Dolchen (besonders italischer und Oder-Elbe-Typ, aber auch bretonische Formen) und ihrer spätesten Formen in einen der frühen Bronzezeit folgenden Zeitabschnitt zu stellen. Die wenigen aufspürbaren Verbindungen mit den frühen Schwertern des rumänisch-makedonischen Raumes unterstützen diese zeitliche Einordnung. Ebenso ergeben die formenkundlichen Gemeinsamkeiten mit den Griffplattenschwertern Süddeutschlands für die Tréboul-Saint-Brandan-Schwerter eine Datierung in die frühe und entwickelte Phase der mittleren Bronzezeit.

⁶¹ Holste vermutete für die westeuropäischen Bronzegriff- und Griffplattenschwerter eine ungebrochene Entwicklung von den frühbronzezeitlichen westeuropäischen Dolchen zu den Schwertern; Beeinflussung seitens anderer Bronzewerkstätten Europas schloß er aus. Seiner Meinung nach blieben die westeuropäischen Schwerter ohne Bedeutung für die mitteleuropäische Schwertentwicklung (Holste, Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns [1953] 2f.).

Somit darf für die Entstehung jener bretonischen Schwerter die älteste Phase der mittleren Bronzezeit (Lochham-Stufe in Süddeutschland) in Betracht gezogen werden; die folgende Göggenhofen-Stufe werden sie kaum überdauert haben, woran auch die zeitlich jünger anzusetzenden „Zeremonialschwerter“⁶², die mit den eigentlichen Tréboul-Saint-Brandan-Schwertern in loser Beziehung stehen, aber einen eigenen Typ verkörpern, nichts zu ändern vermögen.

Die Abfolge der bronzezeitlichen Schwerter Frankreichs läßt sich demnach allgemein in die folgenden Abschnitte gliedern (*Tabelle 1*):

1. Stufe der triangulären Langdolche.
2. Stufe der Schwerter mit dreifach bogenförmigem Heftausschnitt (Gruppe Tréboul-Saint-Brandan und verwandte Erscheinungen) und Griffplattenkurzscherter (nach Art importierter Stücke).
3. Stufe der langen Rapiere mit trapezförmigen und runden Griffplatten, meist ohne dreifach bogenförmigen Heftausschnitt.
4. Stufe der Rosnoën-Rixheim-Schwerter und verwandter Griffplattenschwerter mit schmaler Platte und seitlichen Nietkerben, sowie verwandter Griffangel- und Griffzungenschwerter der Art Ile Saint-Ouen/Krautergersheim.

⁶² Plougrescant, Côtes-du-Nord, Beaune, Côte-d'Or, und Ommerschans, Overijssel (Butler, *Palaeohistoria* 9, 1963, 112; Briard a.a.O. Abb. 28).

Ein reicher Grabfund mit Kesselwagen aus Unterfranken

Von Christian Pescheck, Würzburg

Beim Erdaushub für den Aussiedlerhof des Ernst Lesch auf der Höhe nördlich Acholshausen, Ldkr. Ochsenfurt (Meßtischblatt 6326; Flurkarte NW 73-49, Pl.Nr. 641), wurde ein Steinkammergrab angeschnitten, von Olga Lesch entdeckt und über Oberlehrer i. R. Hugo Wilz gemeldet. In sofortiger Notgrabung zusammen mit Robert Wagner, seinen drei Söhnen und Lehrer Dr. Reinhard Worschech konnten noch 25 Gefäße, Schweineknochen, eine Flußmuschel und aus Bronze zwei Lanzenspitzen, ein Messer, ein Knopf mit Öse, zwei Doppelknöpfe und verschmolzene Bronzefragmente in situ auf einer sorgfältigen Lage aus Kalksteinplatten ergraben werden (*Abb. 1*). Reste von Leichenbrand sichern ein Brandgrab. Die vom Verf. eingeleitete Untersuchung des Aushubes erbrachte unter Präparator Karl Schneider durch Hans Koppelt überhaupt erst das Hauptfundstück, den Kesselwagen, und unter Beteiligung der schon Genannten die weiteren Beigaben. Fundzeit Juli bis August 1970. Vorzulegen sind¹:

¹ Die von Präparator K. Schneider, Würzburg, begonnene Präparation wurde wegen Arbeitsüberlastung der Würzburger Landesamtsstelle dankenswerterweise vom RGZM, Mainz weitergeführt. Hierfür und für Hinweise danke ich Prof. Dr. H.-J. Hundt herzlich. – Bei der Beschreibung sind folgende Abkürzungen verwendet: B. = Boden; Br. = Breite; Dm. = Durchmesser; H. = Höhe; L. = Länge; M. = Mündung; gr. W. = größte Weite; Wst. = Wandstärke.